Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niederstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Donnerstag, 3. September 1942 — Verlag von J. D. Küster Nachf. — 132. Jahrgang / Nr. 206 / Ausgabe A

Bodengewinn vor Stalingrad

Vorstoß schneller Truppen in Aegypten / 30 Britenpanzer vernichtet, 55 Flugzeuge abgeschossen

Verdiente Repressalien für britische Gemeinheiten

DNB. Aus dem Führerhauptquartier 2. 9.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südostwärts von Anapa schreitet der Angriff deutscher und rumänischer Truppen gegen den zäh kämpfenden Feind in befestigten Höhenstellungen fort. Vor Stalingrad gewann der Angriff in harten Kämpfen weiter Boden. Schnelle Verbände, die nördlich der Stadt bis zur Wolga vorgestoßen sind, wiesen mehrere, von stärkeren Kräften geführte Gegenangriffe des Feindes ab. Auf der Wolga wurde durch Flakartillerie ein Motorschiff von 500 BRT. versenkt. Ein Aufklärungsflugzeug versenkte im Wolgadelta südlich Astrachan einen Sowjettanker durch Bombenwurf.

Südwestlich Kaluga und bei Rschew wurden mehrere örtliche Angriffe der Sowjets abgewiesen und Bereitstellungen durch Artilleriefeuer und Angriffe der Luftwaffe zerschlagen.

Südlich des Ladogasees scheiterten wiederholt feindliche Angriffe unter hohen blutigen Verlusten. Auf dem See wurden durch Bombentreffer ein Sowjet-Torpedoboot versenkt und zwei Transportkähne beschädigt. Kampfflugzeuge griffen bei Tag und Nacht einen wichtigen Eisenbahnknotenpunkt nordwestlich Moskau an. Explosionen und Großbrände wurden beim Abflug erkannt.

In der vergangenen Nacht flogen Sowjetflugzeuge in das Generalgouvernement und nach Ostpreußen ein und griffen hauptsächlich Wohnviertel der Stadt Warschau an. Es entstanden mehrere Brände.

Bei Vorstößen deutscher und italienischer schneller Truppen gegen die britischen Stellungen in Aegypten wurden 30 feindliche Panzerkampfwagen vernichtet. Im Zusammenhang mit diesen Kämpfen wurden am 31. August und 1. September in Luftkämpfen durch deutsche und italienische Jäger 51, durch Flakartillerie vier britische Jäger abgeschossen. Ein deutsches Unterseeboot versenkte im Mittelmeer einen Dampfer von 4000 BRT. aus einem Geleitzug.

Bei Tageseinflügen einzelner Flugzeuge in die besetzten Westgebiete verlor die britische Luftwaffe gestern zwei Jagdflugzeuge. In der vergangenen Nacht griff die britische Luftwaffe mehrere Orte der Saarpfalz an. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. In Wohnvierteln, vor allem in Saarlautern, entstanden Sach- und Gebäudeschäden. Zwei der angreifenden Flugzeuge wurden zum Absturz gebracht.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge erzielten in einem Truppenlager an der englischen Südküste Bombentreffer schweren Kalibers. In der Nacht wurden kriegswichtige Anlagen in den Midlands und in Nordostengland mit Spreng- und Brandbomben belegt und mehrere Brände verursacht.

Der britische Schandbefehl

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt ferner bekannt:

In dem bei Dieppe erbeuteten englischen Befehl, Anhang L, Abschnitt 4, Ziffer B) 2. heißt es:

„Wo immer es möglich ist, werden den Gefangenen die Hände gebunden, damit sie ihre Papiere nicht vernichten können."

In der amtlichen Darstellung des Oberkommandos der Wehrmacht vom 30. August 1942 wurde u. a. dieser Abschnitt des englischen Operationsbefehls veröffentlicht. Die englische Regierung hat hierzu nicht Stellung genommen.

Das Oberkommando der Wehrmacht hat deshalb angeordnet, daß alle bei Dieppe gefangengenommenen britischen Offiziere und Soldaten ab 3. September 1942, 14 Uhr, in Fesseln gelegt werden. Der Grund für diese Behandlung wurde den Gefangenen bekanntgegeben. Diese Maßnahme wird erst aufgehoben werden, sobald die britische Regierung die in oben bezeichnetem Befehl verfügte Anordnung über Fesselung deutscher Kriegsgefangener in amtlicher Bekanntmachung zurückzieht.

Das Oberkommando der Wehrmacht erklärt weiterhin, daß alle zukünftigen Wildwestmethoden dieser Art, die eine Schändung und Mißachtung tapferer Soldaten darstellen, sofort mit schärfsten Repressalien beantwortet werden.

Die deutsche Truppe hat bisher — zahlreiche photographische Aufnahmen von Dieppe beweisen es — die gefangenen Briten wie einen anständigen Gegner behandelt und versorgt. Es bleibt der britischen Führung überlassen, zu beurteilen, ob diese von ihr veranlaßte Aenderung in der Gefangenenbehandlung nach den Erfahrungen von Dieppe mehr deutsche oder britische Gefangene treffen wird.

*

Von unserer Berliner Schriftleitung.

Das deutsche Volk wird die in der Erklärung des OKW. vom Mittwoch mitgeteilten Vergeltungsmaßregeln gegen die schändliche Behandlung deutscher Kriegsgefangener mit Genugtuung vermerken. Schon einmal mußte das OKW. Repressalien anwenden, um die Briten zur Zurücknahme eines brutalen Befehls gegen deutsche Kriegsgefangene zu veranlassen. In Nordafrika gab ein britischer Kommandeur den Befehl, deutsche Soldaten, die in Gefangenschaft gerieten, tagelang ohne Nahrung und Wasser zu lassen, um sie im Verhör gefügiger zu machen. Die Londoner Regierung wurde damals gezwungen, in einer amtlichen Verlautbarung von diesem Befehl eines „untergeordneten Kommandeurs" abzurücken. Sicherlich ist auch diesmal der Schandbefehl mit vollem Wissen der höchsten und damit verantwortlichen militärischen Stellen in London erteilt worden. Das OKW. hat die einzig richtige Antwort gegeben und die üblen Wildwestmethoden der Briten vor aller Welt angeprangert. Die Zeiten sind vorüber, da Großbritannien ungestraft seine Verbrechen verüben konnte.

Das Eichenlaub mit Schwertern

für U-Boot-Kommandant Suhren.

Der Führer verlieh dem Kapitänleutnant Reinhard Suhren, Kommandant eines Unterseebootes, das Eichenlaub mit Schwertern zum



Kapitänleutnant Suhren
PK.-Kriegsberichter Schwarz (Sch)

Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte an ihn nachstehendes Telegramm:

„Im Ansehen Ihres immer bewährten Heldentums verleihe ich Ihnen als 18. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Adolf Hitler."

Drei Jahre Krieg

Gewißheit des Sieges

Von unserem diplomatischen Mitarbeiter.

In diesen Tagen, an denen das dritte Kriegsjahr zu Ende geht, schrieb die Londoner Zeitschrift „New Statesman and Nation", die englische Diplomatie trage die Hauptschuld an diesem Kriege; England hätte sich niemals in eine Lage hineinmanövrieren lassen sollen, in der es beinahe über die menschlichen Fähigkeiten hinaus rüsten müsse. Dieser Ausspruch bestätigt, daß die englischen Staatsmänner und Militärs, als sie das Tor des Friedens hinter sich zuschlugen, mit einer langen Dauer des Krieges nicht gerechnet hatten. Es sollte, wenn auch ein ganz kurzer, so doch ein „reizender Krieg" werden, in dem zunächst den Polen, dann den Franzosen die Aufgabe zufiel, Deutschland sturmreif für die innere Revolution und für einen verhältnismäßig gefahrlosen letzten englischen Stoß zu machen, für den auch der schon sichere große Verbündete von jenseits des Atlantik zur Verfügung stand. Als Chamberlain bei Ausbruch des Krieges von „drei Jahren" sprach, die er dauern könne, mag ihm ein Ablauf vorgeschwebt haben, der es England erlauben werde, unter Schonung seines Blutes sich langsam für die Schlußrunde stark zu machen und dem erschöpften Kontinent den Frieden zu diktieren.

Noch als die ersten Abschnitte des Krieges ganz anders verliefen, als man sich gedacht hatte, als Polen und Frankreich zusammenbrachen, wurde das englische Denken von dem Satze beherrscht, daß Deutschland zur Führung eines langen Krieges nicht imstande sei, daß „die Zeit für England arbeite". Erst langsam und spät wurde den Männern an der Themse der große politisch-strategische Grundgedanke der deutschen Kriegführung bewußt, die militärischen und wirtschaftlichen Voraussetzungen für eine lange Dauer des Krieges dadurch zu schaffen, daß der ganze Kontinent zusammengefaßt und in den Dienst des Sieges gestellt werde. Die skandinavische Expedition war die erste Etappe zu diesem Ziel, der Eintritt Italiens in den Krieg, die Eroberung des Balkans und die Sicherung des Mittelmeeres die zweite. Die Einbeziehung der weiten Osträume, die mit ihren reichen Ernten und Naturschätzen das übervölkerte Europa wirtschaftlich selbständig machen, ist die Vollendung dieser Planung des Krieges, bei der die deutsche Führung von vornherein die Erfahrung des ersten Weltkrieges nicht als Analogie, wie die sogenannten Sieger von 1918, sondern als Warnung zugrundelegten.

Diese völlig andere Einstellung Deutschlands ließ — so sehr es in der menschlichen Natur liegen mag, schon bei Beginn eines Krieges nach seinem Ende zu fragen —, Mutmaßungen und Wunschträume über seine Dauer nicht zu, besonders nachdem die Ablehnung des letzten Friedensangebotes des Führers im Sommer 1940 gezeigt hatte, daß England nicht bereit war, aus seinen schon offen zutage liegenden Irrtümern die Folgerung eines Vergleichsfriedens zu ziehen.

Seitdem ist das deutsche Volk aus eigenem politischen Urteil zu der Ueberzeugung gelangt und von seiner Führung darin befestigt worden, daß alle Energien der Herzen und der Hände nicht auf das Wann, sondern auf das

An der Schwelle des vierten Kriegsjahres

Ein Blick auf drei Jahre Sieg an allen Fronten

Von besonderer Seite wird uns geschrieben:

In wenigen Tagen nach dem Kriegsausbruch war unter den Schlägen der deutschen Wehrmacht der polnische Staat zusammengebrochen. 700 000 Gefangene wurden die ersten Bewohner der deutschen Gefangenenlager, die seitdem viele Millionen Kriegsgefangener aller Völker beherbergen. Während der Niederwerfung Polens hielten andere deutsche Armeen am Westwall die Wacht, ohne daß der Feind einen Angriff gewagt hätte. Die Kriegsmarine führte ihre ersten Schläge gegen die Briten, der neben mehreren Kriegsschiffen schon im ersten Halbjahr des Krieges rund zwei Millionen BRT. Handelstonnage verlor. Die junge deutsche Luftwaffe, die im Kampf gegen Polen die ersten Lorbeeren dieses Krieges gepflückt hatte, sicherte den Luftraum im Westen und unterstützte den Kampf der Kriegsmarine gegen die feindliche Schiffahrt.

Hatte während des ersten Kriegswinters der Handelskrieg unter den Küsten der englischen Insel im Vordergrund gestanden, so brachte das Frühjahr 1940 mit der

Besetzung Norwegens

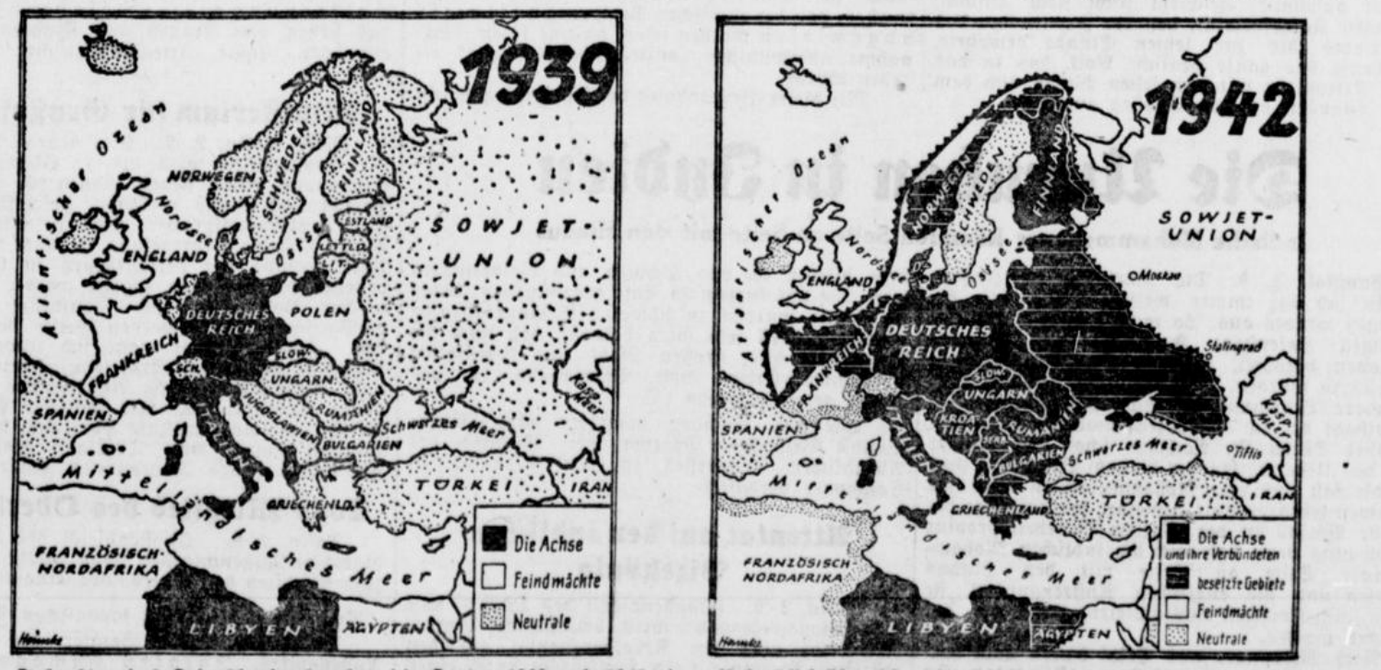
eine ebenso kühne wie erfolgreiche Operation, die der deutschen Führung die strategisch ungeheuer wichtige Flankenstellung gegenüber Englands Ostküste sicherte. Einheiten des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe führten in engster Waffenbrüderschaft nach den Weisungen des Führers diese großzügige Aktion in kürzester Zeit durch.

Ehe noch unsere Gegner Zeit gefunden hatten, sich von diesem Schlag zu erholen, setzte Deutschland bereits zum nächsten an. Am Morgen des 10. Mai 1940 begann

der deutsche Angriff im Westen,

mit dem genau wie in Norwegen unsere Führung dem geplanten Zugriff unserer Gegner in letzter

Fortsetzung auf der zweiten Seite.



Zum Jahrestag des Kriegsbeginns geben die Karten 1939 und 1942 einen Ueberblick über die militärische und politische Entwicklung des Großdeutschen Reiches.

Wie des Kriegsausganges zu richten sind, daß es gilt, den totalen Sieg zu erkämpfen, gleichviel welche Zeit dies fordert. Wenn englische Staatsmänner der bangen Volksfrage nach dem Frieden durch vage Erklärungen entgegenkamen, daß er vielleicht eher da sein werde als man glaube, und daß er kommen werde, „wie der Dieb in der Nacht", so konnten die Führer der Dreierpaktmächte auf die Verabreichung solcher Morphiumspritzen verzichten. In seiner letzten Rede wies Adolf Hitler auf die vollkommene Vorbereitung der deutschen Armeen für einen zweiten russischen Winter hin, der uns nicht zu schrecken braucht. Der Duce sprach von einem „langen und harten Krieg", auf den Italien vorbereitet ist, und General Tojo, der Ministerpräsident Japans, das in seinem Raume dieselben strategischen und wehrwirtschaftlichen Bedingungen zu schaffen hatte wie die Achsenmächte in Europa, erklärte, daß Japan bereit sei, auch zwanzig Jahre zu kämpfen, wenn dies der Wunsch Englands und der USA. sein sollte.

Mit dem Eintritt in das vierte Kriegsjahr stellt sich so für uns nur die eine Frage, wie der bisherige Verlauf des Krieges die Aussichten der beiden Parteien bei einer beliebigen Dauer gestaltet hat. Für Europa ist sie dahin zu beantworten, daß die demokratisch-bolschewistische Allianz militärisch die Achsenmächte nicht schlagen kann. Die Ereignisse des Sommers haben uns in der Gewißheit nur bestärken können, daß der Kontinent militärisch krisenfest ist. Das gleiche gilt für Japan, dessen Siege dem Gegner jede Aussicht auf ein Gelingen offensiver Operationen genommen haben. Die im Sommer von den Mächten des Dreierpaktes eingeleiteten und noch im Gange befindlichen Kriegshandlungen verfolgen das Ziel, diese strategisch unangreifbare Stellung zu sichern, vor allem aber die wirtschaftliche Basis so zu erweitern, daß ihnen die Fortsetzung des Krieges auf eine lange Zeit möglich sein wird. Ihre Ueberlegenheit auf dem Schlachtfeld ist so offensichtlich, daß die Erreichung dieses Zieles sicher ist. Der Uebergang der wichtigsten Rohstoff- und Ernährungsgebiete in die Hand der „Habenichtse" schreitet unaufhaltsam vorwärts; damit erhält das weltpolitische Dreieck die Möglichkeit für das Durchstehen auch in einem langen Kriege und die Gewißheit eines hundertprozentigen Sieges. Die Kehrseite dieser großen, die Welt verändernden Wandlung sind die Armutserscheinungen in den plutokratischen Ländern, die sich im Besitz ihres Goldes und ihrer Rohstoffe so sicher gefühlt hatten.

Gegenüber diesen sicheren Grundlagen bewegen sich die Gegner auf der für die philosophische Spekulation vielleicht reizvollen, für Krieg, Politik und Diplomatie aber wenig geeigneten Ebene des „als ob". Sie sprechen von der Kriegslage, als ob ihre Niederlagen Siege gewesen wären und als ob es ganz in ihrem Belieben stünde, wann sie den Vormarsch nach Berlin antreten. Sie entwerfen Programme für die Nachkriegszeit, als ob sie den Krieg schon gewonnen hätten. Sie schließen diplomatische Verträge mit allen irgendwie erreichbaren Regierungen oder Scheinregierungen, als ob die darin enthaltenen Verpflichtungen je eingehalten werden könnten, und das englische Parlament spricht der Regierung Churchill sein Vertrauen aus, als ob dieses noch vorhanden wäre. Die Wandlung dieses Scheins zur Wirklichkeit ist das politische Problem des vierten Kriegsjahres. Wenn sich dieser Denkprozeß in den Gehirnen der Gegner vollzogen hat, wird das Ende des Kampfes nahe sein. Bis dahin gilt es, ihn durch die harte Sprache des Krieges zu beschleunigen.

An der Schwelle des vierten Kriegsjahres

Fortsetzung von der ersten Seite.

Minute zuvorkam. In einer gewaltigen Schlachtenfolge wurden in den Sommerwochen 1940 Holland, Belgien und Frankreich zur Kapitulation gezwungen. Nur von dem Gedanken beseelt, sich selbst zu retten, war der Rest des britischen Expeditionsheeres bei Dünkirchen gefloben. Neben der gewaltigen Zahl von holländischen und belgischen Soldaten gerieten allein 1,9 Millionen Franzosen in deutsche Gefangenschaft. Unermeßlich war die Beute: Die Gesamtausrüstung von 55 Divisionen und der Maginotlinie, darunter fast die gesamte schwere Artillerie Frankreichs, fielen in unsere Hand. Der Sieg im Westen brachte Deutschland in den Besitz der linken Flankenstellung gegen England. Im weiteren Verlauf des Krieges erwies sich der Besitz der Stützpunkte an der atlantischen wie an der norwegischen Küste als von ausschlaggebender Bedeutung für den Kampf gegen England und seine Versorgungsschiffahrt.

In Nordafrika brachte das Jahr 1940 die erste Offensive unserer italienischen Waffengefährten, die den Engländer auf Sidi Barani zurückwarfen, ohne daß es freilich damals endgültig gelang, das gewonnene Gebiet zu behaupten.

Die wachsenden Versenkungsziffern — im zweiten Halbjahr 1940 verlor England 3,9 Mill. BRT. — rührten an den Lebensnerv der englischen Insel. In den ersten Monaten des Jahres 1941 gelang es zunächst in Nordafrika, die mit Hilfe einer großen Ueberlegenheit errungenen britischen Vorteile durch einen kühnen Gegenangriff der Achsentruppen in kürzester Frist wieder zunichte zu machen. Zum ersten Male wurde dem deutschen Volk der Name Rommel in Verbindung mit Afrika bekannt. Inzwischen hatte die politische Lage auf dem Balkan eine Zuspitzung erfahren, die auch hier einen Einsatz der deutschen Wehrmacht erforderlich machte.

Die

Niederwerfung Jugoslawiens in zwölf Tagen,

die schnelle Besetzung ganz Griechenlands und schließlich der Handstreich auf Kreta zählen zu den stolzen Waffentaten unserer Wehrmacht. Schon damals galt — der Oeffentlichkeit noch unbekannt — die Sorge des Führers der bevorstehenden

Auseinandersetzung mit der Sowjetunion,

deren militärische Maßnahmen an der Ostgrenze des Reiches immer eindeutiger geworden waren. Seiner Entschlußkraft verdanken es Deutschland und Europa, daß der Angriff der deutschen Armeen und ihrer Verbündeten in den Aufmarsch der bolschewistischen Millionenheere hineinstieß, ehe diese Gelegenheit fanden, sich über Europa zu ergießen. In 14 Monaten eines harten Kampfes haben unsere Soldaten ein unvergängliches Kapitel Kriegsgeschichte geschrieben. Unvorstellbare Gefangenen- und Beutezahlen zeugen von den gewaltigen Schlägen, die die Bolschewisten in zahlreichen Schlachten einstecken mußten. Am Ende des dritten Kriegsjahres stehen unsere siegreichen Armeen im Kaukasus. Weite, ungeheuer fruchtbare Gebiete sowie gewaltige Industrie- und Rüstungszentren haben die Bolschewisten im Sommerfeldzug 1942 verloren. Feldmarschall Rommel hat die Engländer auf das Nildelta zurückgeworfen, und der großangelegte Invasionsversuch der Engländer, die dem Drängen Stalins auf Errichtung der zweiten Front stattgeben mußten, ist

bei Dieppe kläglich gescheitert.

Schulter an Schulter mit Italiens Wehrmacht wie mit den anderen tapferen Verbündeten und den verschiedenen Freiwilligenverbänden blieben unsere Soldaten überall dort siegreich, wo sie auf den Feind stießen.

Man kann das militärische Geschehen dieses Krieges nicht würdigen, ohne die Leistungen Japans zu erwähnen, die es seit seinem Kriegseintritt am 8. Dezember 1941 vollbracht hat. Seine Wehrmacht schlug in einem beispiellosen Siegeszug die Anglo-Amerikaner, wo sie sich ihr in den Weg stellten.

Unwillkürlich wirft man heute einen Blick rückwärts auf die

entsprechende Phase des ersten Weltkrieges.

Um die Mitte des Jahres 1917 offenbarten sich die ersten Zeichen des Niederganges. Nicht militärisch, denn im Westen hielt die „Siegfriedstellung" allen Stürmen stand, während der U-Bootkrieg, der seit dem 1. Februar 1917 endlich unbeschränkt geführt wurde, mit durchschnittlichen Versenkungsziffern von mehr als 600 000 Tonnen den Engländern schwer an die Nerven ging und in Rußland die Auflösung, die im März 1917 mit dem Sturz des Zarenreiches begonnen hatte, schnelle Fortschritte machte. So sah die militärische Situation am Ende des dritten Kriegsjahres aus. Freilich stand Deutschland mit seinen wenigen Verbündeten damals gegen eine Welt von Feinden, der die französische Atlantikküste zur Landung von Expeditionsheeren zur Verfügung standen. Heute beherrschen die Achsenmächte eindeutig den europäischen Kontinent, während Japan als unumstrittener Herr des westpazifischen Raumes an ihrer Seite kämpft.

Eines vor allem aber weiß der Soldat, der heute an der Schwelle des vierten Kriegsjahres für Deutschland kämpft: Was sich 1917 in der Heimat anbahnte, geschieht nicht noch einmal. Der harte Kampfeswille, den der Frontsoldat des Weltkrieges bis zur letzten Stunde bewahrte, eint heute das ganze deutsche Volk, das in das vierte Kriegsjahr mit dem festen Willen und dem festen Glauben an den Endsieg eintritt.

Für den Tommy



Deutsche und italienische Matrosen bekämpfen gemeinsam englische U-Boote im Mittelmeer. Ein findiger Mixer schrieb auf eine Mine „Rosen aus dem Süden". Die Stacheln dieser Rose wird der Brite schon zu spüren bekommen.
(PK.-Kriegsberichter Essig — Scherl)

„Uns geht es gut!"

Aeußerungen britischer Kriegsgefangener von Dieppe

Berlin, 2. 9. Der deutsche Soldat kennt einem im Kampf anständigen Gegner gegenüber nur das Gefühl der Ritterlichkeit und der Anerkennung des soldatischen Einsatzes. Nach diesem Gesichtspunkt sind bisher die britischen Gefangenen stets behandelt worden, insbesondere auch nach dem fehlgeschlagenen britischen Invasionsversuch von Dieppe, bei dem die deutschen Soldaten nach längerer Zeit wieder einmal auf dem europäischen Festland mit britischen Soldaten zusammentrafen, nachdem England ja sonst — abgesehen von dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz — seinem sowjetischen Bundesgenossen die Aufgabe des aktiven Kampfes gegen Deutschland überlassen hat.

Angesichts des schwarz auf weiß in dem in unsere Hände gefallenen britischen Befehl, wonach in höchst unwürdiger Weise den deutschen Gefangenen sofort nach ihrer Gefangennahme die Hände gebunden werden sollen, sind die Aeußerungen britischer Kriegsgefangener von Dieppe über ihre Behandlung durch die Deutschen von besonderem Interesse. Ein kanadischer Soldat erklärt: „Die Deutschen sind sehr gut zu uns. Sie sind gar nicht so, wie man immer liest und helfen einen, so gut sie können. Die Dinge sind hier nicht so schlecht, und wir werden so gut behandelt, wie die Umstände es zulassen, tatsächlich viel besser als erwartet. Wir haben gut zu essen."

Ein anderer britischer Soldat sagt aus: „Die deutschen Aerzte haben mich gut behandelt. Mir geht es besser."

In einer für seine Angehörigen in England bestimmten Mitteilung eines britischen Gefangenen heißt es: „Die Deutschen waren gut zu uns. Glaubt nicht alles, was Ihr in den Zeitungen lest. Vieles davon ist nicht wahr. Macht Euch keine Sorge um uns. Es geht uns gut, wir werden gut behandelt."

England hat nun die Wahl: ob die in deutscher Hand befindlichen britischen Gefangenen in Zukunft so gut behandelt werden wie bisher, oder ob mit ihnen nach der in dem englischen Befehl für die Behandlung deutscher Gefangener vorgeschriebenen Weise verfahren wird.

Die deutsche Flakartillerie

Der 1000. Flugzeugabschuß einer Flakdivision.

DNB. **Berlin,** 2. 9. Die Einheiten einer zur Zeit an der Ostfront eingesetzten Flakdivision haben im Kampf gegen feindliche Luftwaffenverbände ihren 1000. Flugzeugabschuß seit Kriegsbeginn erzielt. Diese stolze Leistung einer einzigen Flakdivision kennzeichnet die Einsatzbereitschaft aller Offiziere und Mannschaften, die bei Tage und Nacht und ungeachtet aller feindlichen Gegenwehr den Luftraum sowohl über den kämpfenden Fronten als auch über den Rüstungswerken und wehrwirtschaftlichen Anlagen der Heimat sichern.

Flak schoß 88 Panzer ab.

Berlin, 2. 9. Im Verlauf der schweren Abwehrkämpfe gegen bolschewistische Panzerangriffe im Raum von Woronesch sowie bei der Abwehr feindlicher Jagdflugzeuge hat sich eine Abteilung der Heeresflakartillerie besonders ausgezeichnet. Insgesamt vernichtete diese Heeresflakabteilung trotz wiederholter Ausfälle an Bedienungsmannschaften bisher 88 Panzerkampfwagen der Bolschewisten sowie 17 feindliche Flugzeuge.

Seit Kriegsbeginn 500 Flugzeuge abgeschlossen.

Berlin, 2. 9. Im Seegebiet der Deutschen Bucht, dem Befehlsbereich eines kommandierenden Admirals, wurden seit Kriegsausbruch bis Ende August 1942 durch Marineartillerie und Boote der Hafenschutz- und Flußflottillen 500 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

In anderthalb Monaten 5000 Einsätze.

Berlin, 1. 9. Bei dem Vormarsch des deutschen Heeres im Süden der Ostfront bewies ein Zerstörergeschwader durch 5000 Einsätze in knapp 1½ Monaten seine besondere Einsatzbereitschaft. Reichsmarschall Hermann Göring hat dem Kommodore des Geschwaders und seinen tapferen Zerstörer-Besatzungen für die hohe kämpferische Leistung seinen Dank und besondere Anerkennung ausgesprochen.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Ferdinand Heim, Kommandeur einer Panzer-Division, und auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, an Oberfeldwebel Ahnert, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader.

Horthys Schwiegersohn starb den Fliegertod.

Budapest, 2. 9. Der Schwiegersohn des Reichsverwesers, Graf Julius Karolyi, fand bei einer Flugzeugkatastrophe den Tod. Graf Karolyi war Präsident des ungarischen Aeroverbandes und hatte sich zum militärischen Flugdienst gemeldet. Das Flugzeug stürzte am Mittwoch gegen 17 Uhr bei Erd in die Donau. Graf Karolyi stand im 36. Lebensjahr. Seine Gattin Paulette von Horthy ist vor zwei Jahren gestorben.

Der Gouverneur wollte „seine feste Haltung" betonen.

DNB. **Stockholm,** 2. 9. Einer Reutermeldung zufolge wurde am Mittwoch der von den Briten zum Tode verurteilte 19 Jahre alte Irländer William hingerichtet. — Zahlreiche irländische Persönlichkeiten hatten sich für eine Begnadigung Williams eingesetzt. Diese Interventionen blieben jedoch völlig unberücksichtigt; denn durch diese Hinrichtung, so heißt es in der Reutermeldung wörtlich, habe der Gouverneur seine „feste Haltung" gegenüber den Iren betonen wollen.

USA-Negertruppen in England

Madrid, 2. 9. Negertruppen der Vereinigten Staaten sind in England eingetroffen und haben sich, wie amerikanische Berichterstatter aus England melden, besonders bei der Entladung amerikanischen Kriegsmaterials hervorgetan. —

Die von Roosevelt als Vorkämpfer für die „Freiheit" Europas entsandten Neger, die aus den ehemals Sklaven haltenden Südstaaten Alabama, Missouri und Louisiana stammen, haben also sofort eine angemessene Beschäftigung erhalten.

Herstellung von Alkohol in den USA. verboten.

Stockholm, 2. 9. In den Vereinigten Staaten werden nach einer Meldung des USA.-Nachrichtendienstes ab 1. November keine alkoholischen Getränke mehr hergestellt, außer für Kriegszwecke. Die Brennereien sollen dem Kriegsdienst eingereiht werden.

Krieg im Schutze heiliger Stätten

Warum England Kairo nicht zur unverteidigten Stadt erklären will

Ein dokumentarischer Beweis für die heuchlerische „Strategie" der Briten

DNB. **Berlin,** 2. 9. Die vor etwa zwei Jahren bekannt gewordene Weigerung der britischen Militärbehörden, Kairo zu einer unverteidigten Stadt zu erklären, erhält durch ein Dokument, das unter französischen Beuteakten vorgefunden wurde und nunmehr vom Auswärtigen Amt der Oeffentlichkeit übergeben wird, eine besondere Bedeutung, es handelt sich dabei um ein Telegramm des damaligen französischen Botschafters in London, Corrin, vom 7. Juni 1940, in dem er seiner Regierung mitteilt, daß der zuständige Beamte des „Foreign offize" einem Mitarbeiter der Botschaft mitgeteilt habe, daß die von der ägyptischen Regierung dringend erhobenen Vorstellungen, Kairo möge zur unverteidigten Stadt erklärt werden, von der englischen Regierung definitiv abgewiesen worden seien, da eine solche Maßnahme unerwünschte „militärische Nachteile" ergeben würde.

Mit dieser Begründung der Ablehnung gesteht England selbst das Vorhandensein militärischer Objekte in der ägyptischen Hauptstadt ein und liefert ein typisches Beispiel britischer Verlogenheit, die sich nicht scheut, Luftangriffe auf Kairo als „Bombardierung heiliger Stätten des Islams durch Flugzeuge der Achse" anzuprangern und mit Repressalien zu drohen. Britannien ist wieder einmal skrupellos genug, seine militärischen Einrichtungen im Schutze „heiliger Stätten des Islams" anzulegen und die Interessen der ägyptischen Zivilbevölkerung rücksichtslos zu mißachten. Es läßt, wie die Kairoer Presse Anfang August auf Befehl der englischen Behörden melden mußte, sogar durch General Stone jedem, der den berechtigten Wunsch der Einwohner Kairos nach Entfernung dieser Gefahrenherde für das Leben von Frauen und Kindern weiterhin erwähnen sollte, kriegsgerichtliche Verfolgung androhen.

Ministerium für Großostasien

DNB. **Tokio,** 2. 9. Ein neues Ministerium für Großostasien wird am 1. Oktober mit der Ernennung eines neuen Ministers, über dessen Person noch nichts verlautet, geschaffen werden. Der Regierungssprecher Hori betonte vor der Presse, daß die Neuregelung zu einer wesentlichen Vereinfachung der verschiedenen in Großostasien bestehenden Aufgaben führen werde. Die japanischen Botschaften und Konsulate im großostasiatischen Raum werden weiter bestehen bleiben. Ihre Tätigkeit richte sich jedoch nach der Maßgabe der neuen Arbeitsaufteilung, entweder nach Instruktionen des Außenamtes oder des neuen Ministeriums. Als typisches Beispiel dieser Verbindung erwähnte Hori, daß die Verträge zwischen Japan und Thailand weiterhin zur Zuständigkeit des Außenamtes gehören würden.

Togo Mitglied des Oberhauses

Tokio, 2. 9. (Ostasiendienst des DNB.) Der bisherige Außenminister Togo wurde vom Tenno zum Mitglied des Oberhauses ernannt.

Noch ein Rücktritt im japanischen Außenamt.

Tokio, 2. 9. Der Berater des japanischen Außenamtes, Shigeru Kawagoe, ist am Dienstag zurückgetreten. Kawagoe war früher Botschafter in China.

Die Unruhen in Indien

Indische Mohammedaner kämpfen Seite an Seite mit den Hindus

Bangkok, 2. 9. Die Unruhen in Indien dehnen sich auf immer weitere Teile des gewaltigen Landes aus. So wird jetzt auch aus der wichtigen Hafenstadt Karachi von Demonstrationen berichtet, bei den Straßenbahnwagen umgestürzt wurden. Die Meldung gewinnt eine besondere Bedeutung dadurch, daß Karachi die Hauptstadt der zu 75 Prozent mohammedanischen Provinz Sindh ist. Nachdem schon vor einiger Zeit das Uebergreifen der Gandhi-Bewegung auch auf die fast nur von Mohammedanern bewohnte Nordwest-Grenzprovinz gemeldet wurde, zeigt der neueste Vorfall in der Moslem-Mehrheitsprovinz Sindh aufs neue, daß auch die indischen Mohammedaner Seite an Seite mit den Hindus kämpfen und die englischen Anstrengungen, sie gegen den Kongreß auszuspielen, durch die Tat zunichte machen.

Nach Meldungen aus Delhi halten auch dort die Unruhen mit unverminderter Stärke an. In Madras unternahmen Studenten wiederum Protestkundgebungen in größerem Umfang. Außerdem blieben sie von Schulen und Universitäten fern. Die vor kurzem in Haft genommenen Inder in Poona wurden zu schweren Gefängnisstrafen verurteilt. Erst jetzt wird bekannt, daß auch die Belegschaft einer großen Stahl- und Eisenfabrik (Bhadravati-Eisen- und Stahlwerke) in den Streik getreten waren.

Wie aus Bombay gemeldet wird, wurde Pandit Balkrishna Sharma, der Mitglied des Allindischen Kongresses ist, am Dienstag in Cawnpore verhaftet.

Attentat auf den indischen Vizekönig

Tokio, 2. 9. (Ostasiendienst des DNB.) Wie aus Schonan gemeldet wird, berichtet der Sender Neu-Delhi über ein Revolverattentat auf den indischen Vizekönig Lord Linlithgow durch einen Inder. Der Attentäter konnte verhaftet werden und wurde auf der Stelle erschossen.

Stadtnachrichten

Totaler Siegeswille

Zum 3. Jahrestag des Kriegsbeginnes.

Der totale Krieg ist eine Tatsache geworden. Die ganze Welt steht in Flammen.

Die anderen haben nun den Krieg, den sie haben wollten. Deutschland hat diesen Krieg niemals gewollt, es wollte nur sein Lebensrecht und seinen Lebensraum. Aber da ihm die Gegner dieses nicht zubilligen wollten, mußte Deutschland sich auf den Krieg bereiten.

Wir sind nicht unvorbereitet in den Krieg gegangen. Denn wir kannten unsere Gegner.

So haben wir die Einheitsfront aller Deutschen geschaffen, die schon lange vor dem Kriege Tatsache war. Diese Einheitsfront hat in den drei Jahren, in denen wir im Kampf stehen, ihre Bewährungsprobe abgelegt. In Eisen und Feuer an der Front, im Schaffen der Heimat.

Es ist nicht immer leicht, im Gleichmaß der Pflichten durch die Tage, Wochen, Monate und Jahre eines Krieges zu schreiten. Der Feind hatte die Absicht, das alte Weltkriegsspiel der Aushungerung von neuem anzuwenden; zwar fehlt uns manches von dem, was früher das Leben bereicherte und angenehm machte, aber wir wissen auch, daß es uns an den wichtigsten Nahrungsmitteln niemals mangeln wird.

Jeder von uns ist mit seinen Gedanken bei allen Kämpfern draußen an der Front, vor allem aber bei denen, die zur Familie, zum Haus, zur Freundschaft gehören. Manch einer trägt ein trauerndes Erinnern an einen Soldaten, der seinen Kampf für die Ehre und Zukunft unseres Volkes mit seinem Heldentode krönte.

Die Front braucht Waffen, und die Räder in der Heimat stehen nicht still; da gibt es oft keine Nachtruhe, keinen Sonntag, keinen pünktlichen Feierabend; der Krieg und die Bedürfnisse der Wehrmacht bestimmen den Rhythmus unserer Arbeit. Mit dem ersten Hahnenschrei sind auf dem flachen Land die Männer und Frauen am Werk, und wenn die Sonne untergeht, kehren sie vom Felde heim. In Lazaretten und Pflegestellen, in den Kinderhorten und Schulen, überall ist der Wille zu spüren, den Kampfleistungen der Front würdig zu sein. An die Arbeit des einzelnen knüpft sich kein lauter Ruhm, aber das Gesamtergebnis des Schaffens aller Millionen verbindet Heimat und Front zu einer verschworenen Kameradschaft der Arbeit und des Kampfes.

So stehen wir siegreich an allen Fronten. Wenn der Führer jetzt zum vierten Kriegswinterhilfswerk aufrief, so sehen wir auch darin einen tieferen Sinn. Gewiß wäre es leicht, wenn es nur darauf ankäme, die materiellen Mittel aufzubringen, irgend eine Steuer zu erhöhen. Die freiwillige Spende aber ist der ständige Beweis für die Geschlossenheit der Front. Von Jahr zu Jahr hat das Spendenaufkommen zugenommen.

Nicht Terrorangriffe konnten uns in diesem Siegeswillen erschüttern, im Gegenteil, sie haben uns nur härter gemacht. Dem Vernichtungswillen unserer Gegner setzen wir den totalen Siegeswillen des ganzen Volkes entgegen.

An dieser Front werden unsere Feinde zerbrechen. Das mag uns die überzeugende Gewißheit sein in diesem Augenblick, da wir in das vierte Kriegsjahr eintreten.

Innungsobermeister Obloh †

Baumeister Heinrich Obloh in Quelle starb am Dienstag nach kurzer, schwerer Krankheit. Er hat als Obermeister der früheren Baugewerken-Innung und jetzigen Innung des Bauhandwerks die Interessen der Bauwirtschaft vertreten. In stets gleichbleibender treuer Pflichterfüllung und vorbildlicher Kameradschaft hat er sich damit in den Dienst der Allgemeinheit gestellt und sich dabei bemüht, dem Bauhandwerk die notwendige wirtschaftliche Kraft zu erhalten. Sein Tod bedeutet daher eine Lücke, die schwer geschlossen werden kann. Das Bielefelder Bauhandwerk verliert in seinem Obermeister einen wahrhaften und aufrechten Berufskameraden.

Höchste Bewährung und leuchtendes Vorbild

Das Ritterkreuz für den Bielefelder Oberleutnant Wilfried Schmitz

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Schmitz, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader.



(Foto: Presse-Hoffmann.)

Oberleutnant Wilfried Schmitz ist nach Oberleutnant Fritz Heidenreich, dem seinen Verletzungen erlegenen und auf dem Johannisfriedhof beigesetzten Oberleutnant Helmuth Haun und Oberstleutnant Rainer Stahel der vierte geborene Bielefelder, der durch vorbildliche Tapferkeit und ungewöhnliche Leistungen die hohe Auszeichnung des Ritterkreuzes erwarb. Wilfried Schmitz wurde am 10. Januar 1920 als Sohn des Prokuristen Leo Schmitz geboren. Er besuchte die Helmholtz-Oberschule, an der er auch die Reifeprüfung bestand. Als Mitglied des Gadderbaumer Turnvereins entwickelte er in besonderem Maße Mut, Kraft und Gewandtheit. Nach Ableistung des Arbeitsdienstes schlug er die Offizierslaufbahn ein und wandte sich, seiner Begeisterung für den Fluggedanken entsprechend, der Luftwaffe zu. Er genoß seine Ausbildung in der Kriegsschule Berlin-Gadow.

Seit Herbst 1940 steht Oberleutnant Wilfried Schmitz im Fronteinsatz. Von den insgesamt 260 Feindflügen des jungen Kampffliegers waren 74 gegen die britische Insel gerichtet. Insbesondere flog er Großangriffe gegen London, Liverpool, Manchester, Birmingham und andere Zentren der britischen Rüstungsindustrie mit. Für seinen Einsatz im Kampf gegen England wurde er mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse ausgezeichnet. Nach der Versetzung zur Ostfront im Herbst 1941 war Oberleutnant Schmitz zunächst an mehreren Großangriffen gegen Moskau beteiligt. Später im nördlichen Abschnitt eingesetzt, gelang ihm die Versenkung von drei Frachtern auf dem Ladogasee und eines Eisbrechers in der Nähe von Kronstadt. Die Verleihung des deutschen Kreuzes in Gold im April 1942 war Anerkennung für diese Waffentaten.

Seit dem Frühjahr dieses Jahres ist Wilfried Schmitz im Mittelabschnitt der Ostfront eingesetzt. Hier hatte er mit der schneidigen Durchführung eines Sonderauftrages besonderen Erfolg. Es galt den Angriff auf ein großes bolschewistisches Rüstungswerk an der Wolga, der in zwei aufeinanderfolgenden Nächten durchgeführt wurde. Während die Treffer der ersten Nacht Riesenbrände hervorriefen, zeigten die Luftaufnahmen als Erfolg des zweiten nächtlichen Angriffs mindestens drei Volltreffer in die große Werkhalle des feindlichen Rüstungsbetriebes.

Bielefeld ist stolz auf diesen jungen Offizier, der als Zeichen höchster Bewährung das Ritterkreuz trägt und wünscht ihm von Herzen weiterhin Soldaten- und Fliegerglück!

Um Lebensmittelkarten, Fahrräder und Bezugschein

Seltsames „Versehen".

Eine Frau, die sich wegen Diebstahls vor dem Amtsrichter zu verantworten hatte, behauptete, die fremde Mappe mit Lebensmittelkarten sei bei ihrem Einkauf beim Schlachtermeister aus Versehen in ihr Wurstpaket geraten. Nach den präzisen Angaben der geschädigten Zeugin ist das aber nicht möglich, vielmehr muß sich die Angeklagte die Mappe in rechtswidriger Absicht angeeignet haben. Später schlug ihr dann wohl das Gewissen. Die Mappe wurde der Zeugin anonym zurückgeschickt, doch fehlten Brot-, Zucker- und Seifenmarken. Der Amtsrichter verurteilte die bisher unbescholtene Frau zu sechs Wochen Gefängnis.

Junge Fahrraddiebin.

Wegen Fahrraddiebstahls hatte sich vor dem Amtsgericht ein 22jähriges Mädchen aus Herne zu verantworten, das bereits wegen Diebstahl vorbestraft ist. Es war nach Bielefeld gekommen, um sich angeblich hier Arbeit zu suchen. Damit eilte es ihr aber wohl nicht, denn sie lungerte mehrere Tage herum, schlief im Wartesaal und stahl schließlich ein Damenfahrrad, das sie sofort zu Geld zu machen versuchte. Sie wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Nette „Freundschaft".

Eine aus Recklinghausen stammende, jetzt in Bielefeld wohnende Frau hatte in der Wohnung ihrer Freundin geschlafen. Am andern Tage fehlten ein Bezugschein für Spinnstoffwaren und ein Zehnmarkschein. Die Angeklagte war geständig, die Sachen entwendet zu haben. Der üble Vertrauensbruch brachte ihr drei Monate Gefängnis ein.

Bielefelder Sänger and das Kriegs-WHW.

Arbeitstagung der Sängergruppe Bielefeld-Stadt.

Im „Ratskeller" hatten sich die Vereinsführer und Chorleiter sowie die Gruppenführung der Sängergruppe Bielefeld-Stadt zu einer Arbeitstagung eingefunden, um die Vorbereitungen für die 2. Reichsstraßensammlung zu treffen, die am 24. und 25. Oktober stattfindet. Diese Straßensammlung wird im Zeichen des deutschen Liedes stehen. Am Sonntag (25. Oktober) werden Bielefelds Sänger an öffentlichen Plätzen und größeren Straßenkreuzungen Lied auf Lied erklingen lassen. Folgende Sängergruppen werden aufmarschieren: Gruppe 1: Dürkopp-Werkchor, MGV. „Harmonie", Gemeindebeamten-Gesangverein (Leitung: Ernst Püttbach); Gruppe 2: Graphischer Gesangverein, Deutscher Sängerkreis, MGV. „Germania", MGV. „Sängerwarte", Deutscher Männerchor (Leitung: Fritz Westerfrölke); Gruppe 3: Werkmeister-Gesangverein, MGV. „Lorbeer", Gesangsabteilung des Gadderbaumer Turnvereins (Leitung: Heinrich Feldmann); Gruppe 4: Werkchor der Firma Gebr. Dickertmann A.G., MGV. „Ravensberg" (Leitung: Heinrich Lorenz); Gruppe 5: MGV. „Liederkranz" von 1867, Bielefelder Männer-Gesangverein von 1895 (Leitung: Heinrich Dreier); Gruppe 6: MGV. Sieker (Leitung: Ignaz Adler); Gruppe 7: Bielefelder Lehrer-Gesangverein, Bielefelder Liedertafel von 1831 (Leitung: Jost Germer); Gruppe 8: MGV. Schildesche (Leitung: Otto Posteher).

Die Einsendung der Programmaufstellung der einzelnen Gruppen muß spätestens bis zum 15. September an den Kreis-Chormeister Ernst Püttbach, Bielefeld, Detmolder Straße 183, erfolgen.

Mahnende Worte, sich mit Tatkraft und voller Hingabe der hier gestellten Aufgabe zu widmen, richtete Sängerkreisführer Reinhardt in diesem Zusammenhang an die Sangesbrüder. Außerdem wurden Fragen organisatorischer Art im Deutschen Sängerbund behandelt. Im übrigen dankte der Sängerkreisführer für die Einsatzbereitschaft der Bielefelder Sangeskameraden.

Eingangs der Tagung gedachte Gruppenobmann Priesmeier ehrend der gefallenen Sangeskameraden und erwähnte das Hinscheiden des Bundesführer des Deutschen Sängerbundes, Oberbürgermeister Meister (Herne).

K. Er.

Taschendiebin gefaßt

Durch die Kriminalpolizei wurde eine Frau wegen Hotelbetruges und Diebstahls aus Einkaufstaschen festgenommen. Sie hat in der letzten Zeit in der Woolworth und Epa mehreren Frauen und Kindern Geldbörsen aus ihren Einkaufstaschen entwendet und dabei Geldbeträge bis zu 30.— RM. erbeutet. Mehrere Geldbörsen befanden sich noch in ihrem Besitz. In einer Geldbörse befand sich eine Arbeiter-Wochenkarte für die Omnibuslinie: Niehorst-Ummeln-Bielefeld. Geschädigte werden gebeten, sich umgehend bei der Kriminalpolizei, Turnerstraße 16, Zimmer 16, zu melden.

Vom Wagen gestürzt. Auf dem Wochenmarkt stürzte am Mittwochvormittag ein Mann von einem Wagen und erlitt dabei eine Verletzung der Wirbelsäule, so daß er von der Feuerschutzpolizei in seine Wohnung gebracht werden mußte.

Kleinkunst-Auftakt

Das neue Trocadero-Programm.

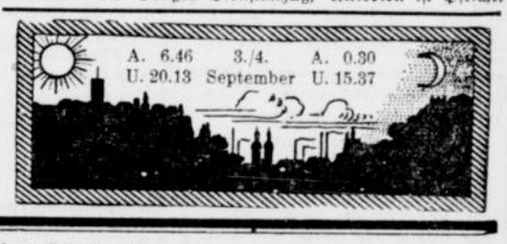
Zwei Aequilibristen-Trios bieten eine interessante Doppelung. In beiden Fällen sind es Kinderakte, je ein Knabe und je ein Mädchen unter der artistischen Führung des Vaters. Die „Drei Milis" zeigen reine Aequilibristik, die „Drei Röhrs" hingegen einen „Melange-Akt", will sagen Aequilibristik im Gerät. Die biegsamen Kinderkörper leisten Bewundernswertes in einer (scheinbaren) Mühelosigkeit der Ausführung, die man bei Erwachsenen selten findet. — Der japanische Miniaturstar „Klein Heaven" produziert sich in tändelnder Schwerelosigkeit auf dem Schlappseil, das französische „Trio Daresco", eine Artistin und zwei Artisten, zeigt phantistische Wurfsensationen —, und dann kommt das heitere Element zu seinem Recht: Der Bauchredner Killato hat das besondere Vorrecht des persönlichen Konnexes mit dem Publikum. — Und endlich Bajazzo! „Der lange Emil" mit all jener (scheinbaren) clownhaftigen Ungeschicklichkeit, z. B. beim Stehen auf dem Stuhl, die allerhöchste artistische Körperbeherrschung voraussetzt. Da kommen dann zwei ganz kleine Pferdchen, traben Volten und Kehren, gehen über Hürden, und alles jubelt. Der Clown aber röhrt täppisch lachend, entkleidet die Pferdchen ihres Schweifes und ihrer Mähne, ein Stummelschwanz wird sichtbar — zwei Doggen stehen mit vibrierenden Lefzen, wo eben noch Pferdchen scharrten. Der dritte im Tierbunde, ein kleiner Drahthaarfox, ist ein Wunder. Fred Hett mit seinem kleinen Orchester ist Brillant eingespielt. Das Zusammenwirken mit den Artisten, namentlich die Präzision im Unrhythmischen ist ausgezeichnet.

Paul Lindner.

Briefe statt Telegramme. Auch der Telegrammverkehr im Kriege muß in erster Linie kriegs- und wehrwirtschaftlichen Zwecken dienen. Nachrichten minderwichtigen Inhalts — besonders Glückwünsche u. ä. — können, rechtzeitig aufgegeben, auch brieflich oder durch Postkarte übermittelt werden. Sie belasten sonst die Telegraphenleitungen über das zulässige Maß und behindern und verzögern den Austausch der notwendigen und wichtigen Nachrichten.

Deutsches Rotes Kreuz Bereitschaft (m) Bielefeld-Stadt 1. Der Dienst der DRK.-Bereitschaft m Bielefeld-Stadt 1 findet am Sonntag, dem 6. September 1942, von 9—11 Uhr, im DRK.-Haus, Elsa-Brändström-Straße 5, statt.

SA.-Sturm 1/174. Am Freitag, dem 4. September 1942, tritt der Sturm um 20 Uhr im Siegfried zur Verleihung der Wehrabzeichen durch den Führer der Standarte an. Großer Dienstanzug, Antreten ist Pflicht.



Ein Mädchen auf der Flucht

4) **Roman von Otto Neufeldt**

Die Büste war an dem gleichen Tage enthüllt worden, an dem auch die Gewerbeschule ihre Pforten geöffnet hatte. Sie lag rechts vom Bahnhof, ein stattliches Backsteingebäude mit einem etwas stilwidrigen Uhrenturm. Auch sie war eine Stiftung des auf dem Bahnhofsvorplatz in Bronze Verewigten. Das Altershaus am Rande des Stadtgartens verdankte ihm gleichfalls sein Entstehen und wurde von Zuschüssen erhalten, die von den Mathesius-Werken kamen.

Gegenwärtig waren Bestrebungen im Gange, die ziemlich kläglichen und unzureichenden Wohnverhältnisse in Oschnitz großzügig zu verbessern. Es gingen nur Gerüchte davon in dem Städtchen um. Es hieß, am Südhang der Rabitsch-Berge solle eine weitläufige Siedlung entstehen, die zunächst vierhundert Familien aufnehmen könne. Den Hauptbeitrag zur Finanzierung werde der alte Mathesius leisten.

Die Gerüchte beruhten auf Wahrheit. Die Beratungen zwischen der Stadtverwaltung und der Leitung der Mathesius-Werke waren schon seit Wochen im Gange. Nur wenige wußten davon, weil man mit einem fertigen Projekt an die Oeffentlichkeit treten wollte. Immerhin war mancherlei durchgesickert, und viele Oschnitzer gingen an Sonntagnachmittagen hinüber zu den Hängen der Rabitsch-Berge, wo die Siedlung entstehen sollte, um sich den Platz für ihr eigenes Heim auszusuchen. Sie stellten Mutmaßungen darüber an, wo der Sportplatz hinkommen werde, das Kinderheim und die Freibadeanstalt. Der alte Mathesius und seine väterliche Fürsorge für das Städtchen waren in aller Munde.

Gert, der davon wußte, meinte in gutmütigem Spott, daß der alte Herr nun allmählich in die Jahre komme, wo er daran denken mußte, ebenfalls ein Denkmal zu erhalten wie sein Vater. Da er bisher mehr respektiert als geliebt worden war, mußte er durch eine besondere Tat seine Verdienste um das Gemeinwohl herausstellen.

Was Gert anbetraf, so liebte ihn die ganze Stadt, obwohl niemand zu sagen gewußt hätte, womit er diese Liebe verdiente. Er kannte jeden und stand mit jedem auf vertrautem Fuß. Immer hatte er eine offene Hand, für alle Sorgen ein Ohr. Er tat das Gute weniger aus christlicher Nächstenliebe, sondern aus kameradschaftlicher Hilfsbereitschaft, und weil es ihm Spaß machte, vergnügte Gesichter um sich zu sehen. Er verschenkte Zigarren und Zigaretten, nahm Frauen, die sich mit ihren Kindern schleppten, in seinem Wagen mit, lud sich aber auch selbst zu Gast, wenn es sich gerade so fügte, daß er aus dem offenstehenden Fenster einer Küche einen verlockenden Duft einatmete, und so betrachteten ihn alle Oschnitzer als den ihren. Besonders die Kinder. Er fuhr sie in seinem Wagen spazieren, daß die betreffenden Mütter stundenlang in der Angst schwebten, sie würden ihre Sprößlinge nur mit zerbrochenen Gliedern oder überhaupt nicht wiederbekommen. In dieser Hinsicht aber war Gert zuverlässig wie ein Neufundländer. Er lieferte die Kinder stets unversehrt wieder ab. Manche verdarben sich zwar unterwegs den Magen, weil er sie allzu reichlich mit Kuchen und Süßigkeiten vollgestopft hatte, aber das trugen sie ihm nicht nach, sondern hingen an ihm wie die Kletten, wo er sich nur immer sehen ließ.

Ganz anders als er war sein ältester Bruder Stefan. Er hielt sich von allem Umgang zurück und bewahrte den Abstand, auf den sein Vater so großen Wert legte. Das geschah kaum aus Hochmut, sondern es lag eben in der Art der Mathesius. Im allgemeinen hatte man in ihm nichts anderes gesehen als den gehorsam unterwürfigen nächsten Mitarbeiter seines Vaters, bis es eines Tages mit dem Frieden zwischen den beiden ein jähes Ende zu nehmen drohte. Dieses Ereignis lag jetzt anderthalb Jahre zurück, und es begann damit, daß die Mathesius-Werke sich wegen der Ausdehnung ihres Balkangeschäftes eine sprachkundige Sekretärin aus Wien verschrieben. Sie trat ihre Stellung im Vorzimmer des alten Herrn an und wurde bald Stefan zugeteilt, der das Balkan-Geschäft damals bearbeitete.

Die Oschnitzer fanden das junge Mädchen anspruchslos hübsch. Es hieß, sie sei außerordentlich tüchtig, und sie beziehe ein Gehalt, wie es in dieser Höhe noch nie einer Angestellten gezahlt worden sei. Da sie sich ganz unauffällig benahm, bescheiden wohnte, keinerlei Aufwand trieb, geriet sie bald in Vergessenheit, und so kam denn wie ein Blitz aus heiterem Himmel die Nachricht, daß Stefan sich mit ihr verlobt habe. Zunächst glaubte man es nicht, weil sich niemand vorstellen konnte, daß der alte Herr jemals zu einem so unüberlegt romantischen Streich seine Einwilligung geben werde. Dann aber wurde auf Umweg über Frau Triebsch bekannt, daß der alte Herr seinen anfänglichen Widerstand aufgegeben hatte, als Stefan ihm erklärte, er habe seine Entscheidung getroffen, und sie sei endgültig.

Man bewundert ihn seitdem. Er war der einzige, der bisher gewagt hatte, in einer wichtigen Angelegenheit genau das Gegenteil von dem zu tun, was der „Alte" befohlen hatte.

Charlotte hatte bisher weder im Guten noch im Bösen von sich reden gemacht. Sie war das verhätschelte Schoßkind der Stadt, und dies hatte sich erst seit ihrer Rückkehr aus Arosa geändert. Jetzt allerdings spitzte ganz Oschnitz die Ohren. Im Park-Hotel Schlesischer Hof wohnte dieser anrüchige Fremde, der vormittags und nachmittags durch den Bürgergarten schlenderte und sich tödlich zu langweilen schien, wenn er sich nicht gerade über irgend etwas lustig machte.

Er traf sich am hellichten Tage mit Charlotte, führte lange Gespräche mit ihr, und dabei taten die beiden, als sei dies alles nichts Ungewöhnliches. Aber jedermann fühlte, daß ein schweres Unwetter über den beiden in der Luft hing. Es konnte kein gutes Ende nehmen.

Niemals hatte man in Oschnitz einen eleganteren Mann gesehen als diesen Henry Lasard. In jedem Film hätte er eine gute Figur gemacht. Er war etwas über mittelgroß, schwarzhaarig, dunkeläugig, seine Haut war bronzen, seine Gestalt geschmeidig wie die eines Fechters oder Tänzers. Sah er eine Frau oder ein Mädchen an, so lag in seinem Blick so viel verschmitzte und liebenswürdige Frechheit, daß man wegsehen mußte. Er lebte für Oschnitzer Begriffe verschwenderisch und schien Geld in Hülle und Fülle zu haben. Alle waren sich darin einig, daß er ein Abenteurer sei, aber die Meinungen darüber, ob er zu bewundern oder zu verachten sei, waren geteilt.

Charlotte Mathesius liebte ihn! Das war sicher. Und man hatte für sie ein Mitgefühl, in das sich Grausen mischte vor den unabwendbaren Folgen ihrer aufrührerischen Gesinnung. Charlotte kannte scheinbar keine Befürchtungen. Sie bot ihrem Vater in aller Oeffentlichkeit Trotz. Und man drückte sich angstvoll, scheu, wenn auch heimlich bewundernd zur Seite, um möglichst unbeteiligt dastehen zu können, wenn das vernichtende Unwetter auf die Frevlerin niederging.

Der Weg vom Stadtgarten zum Hotel Schlesischer Hof führte durch die Hauptstraße. Als Charlotte gegen fünf Uhr diesen Weg einschlug, beobachtete halb Oschnitz sie dabei mit Unruhe und Sorge. Sie betrat dann auch wirklich die Konditorei des Hotels, dankte für die Grüße der Damen, die sich um diese Zeit hier einfanden, und ging geradenwegs auf den Tisch zu, an dem Henry Lasard saß, seinen Tee trank und eine seiner fremdartig duftenden Zigaretten rauchte. Er erhob sich lächelnd, kam ihr entgegen, küßte ihr die Hand und geleitete sie zu seinem Tisch.

Welch ein wundervolles Paar! dachten alle Damen und sahen den beiden nach. Die zierliche schlanke, mädchenhafte Carlotte und dieser elegante Mann. Alle verstummten und die dünne Walzermelodie, die ein Lautsprecher im Raum verbreitete, gefror gleichsam in der eisigen Stille.

Charlotte Mathesius und Henry Lasard setzten sich. Der Kellner erkundigte sich mit möglichst unbefangener Miene nach den Wünschen des gnädigen Fräuleins. Charlotte bestellte Tee.

Die beiden sprachen manchmal eifrig, manchmal stockend aufeinander ein. Alle, die sie beobachteten, gewannen den Eindruck, daß die Entscheidung bevorstand. Lasards Miene hatte etwas Beschwörendes. Sie benahmen sich, als sei außer ihnen niemand mehr vorhanden. Lasards wundervoll schlanke und kräftige Hände gestikulierten lebhaft, sein bronzenes Gesicht war gespannt, und um seinen Mund grub sich eine Falte ein, die das Gesicht grausam erscheinen ließ, wenn der Blick seiner tiefliegenden Augen einmal absichtslos auf einer der Damen ruhen blieb, sah diese mit unheimlichem Erschrecken rasch in eine andere Richtung und fühlte den Blick doch wie eine körperliche Berührung.

(Fortsetzung folgt)

Freiwillige für die Brigade „Hermann Göring". Die Brigade „Hermann Göring" stellt Freiwillige ein für: Schützen, Kradschützen, Panzer, Panzerjäger, Pioniere, Artillerie. Einstellungsbedingungen: Größe nicht unter 1,70 m, gute körperliche Anlagen. Meldungen bei dem für den Wohnsitz zuständigen Wehrmeldeamt oder Wehrbezirkskommando mit Angabe der gewünschten Waffengattung.

Schuljugend wird über den Reichsarbeitsdienst aufgeklärt. Wie der NS.-Lehrerbund mitteilt, ist eine enge Zusammenarbeit zwischen Reichsarbeitsdienst und NS.-Lehrerbund vereinbart worden, und zwar auf folgenden Gebieten: politisch-weltanschauliche Erziehung, Feiergestaltung und Volkstumsarbeit. Der Reichsarbeitsdienst legt großen Wert darauf, daß Lehrer und Schüler über Wesen und Ziel des RAD. weitgehend aufgeklärt werden.

Bielefeld-Land

Quelle. (Unterstützungsanträge für das WHW.) Am kommenden Montag (7. September) findet in der Zeit von 16 bis 18 Uhr die Ausgabe der WHW.-Unterstützungsanträge in der NSV.-Ausgabestelle Schule Quelle I, statt. Wer nicht erscheint, fällt für die Unterstützung im kommenden WHW. aus.

Von Weser bis Rhein

Die gefährliche Starkstromleitung.

Stuckenbrock. Ein siebenjährige Schülerin kletterte am Mittwochnachmittag an einem Mast der Starkstromleitung empor und kam dabei mit den stromführenden Drähten in Berührung. Die Folge waren erhebliche Verbrennungen an Armen, Beinen und Körper, so daß die Verletzte durch die Feuerschutzpolizei in ein Bielefelder Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: Georg Kulenkampff spielt im deutsch-italienischen Austauschkonzert, das Ferruccio Busoni gewidmet ist, das Violinkonzert unter Leitung von Fritz Lehmann von 13.25—13.55 Uhr. Nordische und italienische Komponisten stehen neben Eugen d'Alberts Aschenputtel-Suite u. a. auf dem Programm der Konzertsendung von 16.00—17.00 Uhr unter Leitung von August Vogt. Set Svanholm, Egmont Koch, Friedrich Dalberg, Robert Burg, Martha Fuchs, Elsi Fischer sind die Solisten im 2. Aufzug der „Götterdämmerung", der als Aufnahme aus den Bayreuther Festspielen von 20.50—22.00 Uhr gesendet wird.

Deutschlandsender: Lore Fischer, Georg Kulenkampff, Edwin Fischer mit seinem Kammerorchester hören wir von 17.15—18.00 Uhr in Werken von Dall' Abaco, Schubert und Dvorak. — Das Schneider-Han-Quartett spielt Respighis Dorisches Quartett von 18.00 bis 18.30 Uhr.

Neues aus aller Welt

Peter Henleins „Bisam-Apfel"

400 Jahre Taschenuhren.

Unsere Taschenuhr kann in diesen Tagen ihren 400. Geburtstag begehen. Der Mann, der zum ersten Male eine so kleine Uhr baute, daß man sie ständig bei sich tragen konnte, war Peter Henlein, Schlossermeister zu Nürnberg. Die Form der Taschenuhren war zu Anfang ähnlich derjenigen der schon vorhandenen Tisch- und Reiseuhren, also wie eine kleine Landknechtstrommel. Später baute Peter Henlein seine „Uehrlein" in die damals so beliebten Bisam-Aepfel ein, das waren kugelrunde vergoldete Metallbüchsen von etwa drei Zentimeter Durchmesser, die sonst ein mit Bisam, d. h. Moschus getränktes Schwämmchen bargen. Dagegen ist es ein historischer Irrtum, Peter Henlein als den Vater des „Nürnbergisch Ei" zu bezeichnen. Dieser Irrtum entstand durch Verwechslung des damaligen Wortes „oerlein" mit Eierlein. Oerlein aber kommt von Hora, die Stunde, und hat mit der Eiform der Uhr nichts zu tun. Diese Eiform kam erst 50 Jahre nach Henleins Tod auf. Der Ankergang in den Taschenuhren erscheint erstmals 1722. Die Biedermeierzeit von 1820 bis 1850 setzte ihren Stolz darein, die Uhr möglichst flach zu bauen, so daß sie schließlich mit Gehäuse nicht dicker als ein Taler war. Nach dieser Uebertreibung setzte sich die heutige Form der Taschenuhr durch, und gegen 1845 entstehen die ersten „Remontoir-Uhren". Ueber das Privatleben Peter Henleins wissen wir nicht viel. Sein Geburtsjahr steht nicht fest, muß aber etwa 1479 gewesen sein, weil er am 16. November 1509 Meister des Schlosserhandwerks wurde, also nach damaliger Zunftordnung das 30. Lebensjahr erreicht haben mußte.

Aus den Nürnberger Stadtgerichtsakten ergibt sich lediglich, daß auch Henlein zu jenen Schlossern mit überschäumender Kraft gehörte, von denen in der nächtlichen Prügelszene der „Meistersinger" gesagt wird: „Kennt man die Schlosser nicht? Die habens sicher angericht'!"

Umschwung der Welttabakwirtschaft

Seit Beginn des ersten Weltkrieges steht die Welttabakwirtschaft im Zeichen einer ständig stärkeren Verlagerung des Tabakverbrauchs zur Zigarette und im Zigarettenverbrauch selber im Zeichen eines beispiellosen Vordringens der Virginia-Tabaksorten. Von 1914 bis 1938 erhöhte sich nach einer Uebersicht des „Deutschen Volkswirt" die Orienttabakerzeugung von 30 000 auf 170 000 To. und die Weltvirginiatabakernte von rund 130 000 auf über 700 000 Tonnen. Die Zigarre scheint als Massengenußmittel auf dem Aussterbeetat der tabakverbrauchenden Völker zu stehen. Damit steigt, zumal der Erzeugungsausweitung der typischen Orienttabake natürliche Grenzen gesetzt sind, die Bedeutung der Virginiatabake von Jahr zu Jahr. Um so erfreulicher ist es, daß infolge der Anpassungsfähigkeit des Virginiatabaks und die seit langem in vielen Ländern durchgeführten Anbauversuche das Weltmonopol der USA. in diesen Tabaken heute als gebrochen angesehen werden kann. Schon 1937 konnte zum Beispiel England bereits 24 Prozent (gegen nur 1 Prozent im Jahre 1919) seines Virginiatabakbedarfes aus Empireländern beziehen. Auch auf dem Festland sind vielfach mit Erfolg Virginiatabake gezüchtet worden und auch in Deutschland wird seit einigen Jahren in steigenden Mengen ein durchaus allen Ansprüchen genügender Virginiatabak geerntet, der die Möglichkeit zur weiteren Herstellung gewisser Sorten von Zigaretten und Tabakmischungen in den Kriegsjahren bot. Neuere, ebenfalls günstig verlaufende Anbauversuche fanden im Gau Alpenland und in einigen Ländern des Südostens statt.

Der Inkadolch

Unfreiwilliger Gattenmord im Museum zu Rio.

In Rio de Janeiro wurde dieser Tage ein Strafverfahren durchgeführt, das nicht alltäglich war. José Pinto war angeklagt, den Tod seiner Frau unabsichtlich und unter ganz eigenartigen Umständen herbeigeführt zu haben.

Pinto war Museumswärter, und der Saal, den er zu betreuen hatte, beherbergte Altertümer der Inka. Eines Tages hatte ein Besucher stundenlang wie verzückt vor einem Schauschrank mit Waffen gestanden und besonders einen scharf geschliffenen Dolch angestarrt. Dieser Mann wiederholte seine Besuche an den folgenden Tagen und schloß mit Pinto Freundschaft. Als der Wächter eines Abends den Saal schließen wollte, machte er ihm einen Vorschlag: Gegen Zahlung einer bestimmten Summe sollte Pinto ihm erlauben, den Dolch für eine Woche mitzunehmen, damit er inzwischen eine Imitation davon anfertigen könnte. Als die Woche um war, erbat er gegen Zahlung einer weiteren erheblichen Summe einen Aufschub von einigen Tagen. Die Frau des Wächters, die dabei war, sah, daß ihr Mann zögerte und dann das Angebot zurückwies. Sie mischte sich ein und versuchte, ihren Mann zur Annahme des Geldes zu bewegen. Da packte den Pinto die Wut, er riß seiner Frau den Dolch aus der Hand und verletzte sie dabei leicht. Im Augenblick legte man der kleinen Wunde keine Bedeutung bei. Aber wenige Stunden darauf schon starb die Frau unter entsetzlichen Schmerzen. Der Amtsarzt stellte als Todesursache Vergiftung fest, und zwar durch Curare, das furchtbare Gift, mit dem die Inka ihre Waffen tränkten, um alle Verletzungen tödlich zu machen.

Trotz der mildernden Umstände, die Pinto weitgehend zugebilligt wurden, weil er gar nicht die Absicht gehabt hatte, seine Frau zu verletzen, verurteilte das Gericht ihn doch zu drei Jahren Zuchthaus. Den geheimnisvollen Sammler hat man nicht feststellen können; er war in dem Augenblick geflüchtet, wo Frau Pinto verletzt wurde.

Keimtötende Wirkung des Knoblauchs. Der Knoblauch enthält nach einer Mitteilung der „Umschau" wahrscheinlich ein ätherisches Oel, das auf Gewebs- und Bakterienkulturen wachstumshemmend wirkt. Versuche, bei denen Knoblauchbrei in die Nähe von solchen Kulturen gebracht worden war, zeigten, daß das Bakterienwachstum in den dem Knoblauchbrei benachbarten Gebieten völlig zum Stillstand kam. Ueberimpfungen solcher Kulturen ergaben ferner, daß sie ihre Vermehrungsfähigkeit verloren hatten, lediglich sogenannte Sporenbildner hielten sich auch gegenüber dem Knoblauch. Diese interessanten Untersuchungen beweisen, daß die Volksmedizin mit der Anwendung von Knoblauch bei mancherlei Erkrankungen nicht auf dem falschen Wege war.

Mit 93 täglich im Lesesaal. Die Stadtbücherei in Dessau verzeichnete eine der ältesten deutschen Zeitungsleserinnen als regelmäßige Besucherin des öffentlichen Lesesaales. Sie ist 93 Jahre alt und vertieft sich bei ihren Besuchen intensiv in die ausliegenden Zeitungen.

Handelsnachrichten

Hauszinssteuerablösung und Kreditsystem

Die Verordnung über die Hauszinssteuerablösung läßt dem Hausbesitzer an sich freie Wahl zwischen einer Reihe von Möglichkeiten zur Aufbringung der Abgeltungsbeträge. Gleichwohl stellt das Gesetz, wie Dr. Riehle, Ministerialdirigent im Reichswirtschaftsministerium im „Bank-Archiv" betont, bei der Refinanzierung der Hauszinssteuerablösung die Abgeltungshypothek eindeutig in den Vordergrund. Die Pfandbriefinstitute würden die neuen Emissionen um so leichter absetzen können, als nach Durchführung der Abgeltungsaktion damit gerechnet werden müsse, daß das Angebot an Pfandbriefen sich wieder dem heutigen Zustand nähern werde. Es werde die nicht leicht zu lösende Aufgabe der Institute sein, für eine sehr sorgfältige, möglichst langfristige Placierung ihrer Papiere Sorge zu tragen. Die Kursfrage bedeute heute kein Problem, da der seit langem eingespielte Kurs von 102½ eine selbstverständliche Grundlage abgebe. Es sei Vorsorge getroffen, daß die Abgabe von Pfandbriefen keinesfalls stoßweise erfolge und daß jederzeit mit der Ausgabe gestoppt werden könne, so daß Marktstörungen nicht zu befürchten seien. Der Beginn der Pfandbriefausgabe dürfte bereits im Herbst erfolgen, ihre Beendigung werde sich von dem gesetzlichen Zahlungstermin des 31. Dezember so weit in das nächste Jahr erstrecken, als es zweckmäßig erscheine.

Druck und Verlag: J. D. Küster Nachf. Verleger: Dr. Reinhard Kaeller. Hauptschriftleiter: Carl Kühne (abwesend). Vertreter: Carl Ludwig Herbst. — Anzeigenleiter: Alfred Apostel; alle in Bielefeld. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 31 gültig.

Unser zweiter Junge ist angekommen. Wir nennen ihn Wolfgang. In dankbarer Freude Carl Schmachtenberg und Frau Franziska, geb. Ilbertz. Bielefeld (Wertherstr. 54, z. Zt. Franziskus-Hospital), 1. September 1942.

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: Fritz Hüppe, Oberwachtmstr. in einem Art.-Rgt. / Gerda Hüppe, geb. Höcker. Bielefeld (Mühlenstr. 90), z. Zt. im Felde, den 3. September 1942.

Ihre Ferntrauung geben bekannt: Fritz Plaumann, Funkmaat / Gerda Plaumann, geb. Franke. Bielefeld (Schildescher Str. 80), am 3. September 1942.

Unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Adele Mulisch

ist nach längerem schweren Leiden gestern im Alter von 65 Jahren im Frieden heimgegangen. Für ihre große Liebe und stete Hilfsbereitschaft werden mit uns viele ihr über das Grab hinaus Dank wissen.

In stiller Trauer: Familie Wilhelm Mulisch, Essen / Familie Eduard Mulisch, Braunschweig / Familie Hermann Potthoff, Werther / Familie Karl Mulisch, Essen / Familie Hans Mulisch, Braunschweig / und alle Anverwandten

Werther/Westf. (Haller Str. 26), den 2. September 1942.

Beerdigung in Bielefeld auf dem Sennefriedhof am Freitag, dem 4. September, 16 Uhr. Trauerfeier daselbst 15.40 Uhr. Vor der Ueberführung nach Bielefeld Trauerfeier in der Kirche zu Werther am selben Tage um 10 Uhr vormittags.

Um ein langjähriges und gewissenhaftes Gefolgschaftsmitglied und liebe Arbeitskameradin trauern Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Dr. August Oetker, Bielefeld.

Heute nacht verschied nach kurzem schweren Leiden mein lieber Mann, mein guter Vater, unser Schwager und Onkel

Wilhelm Nolte

im 62. Lebensjahr.

In tiefer Trauer: Johanne Nolte, geb. Heining / Gefreiter Karl Heinz Nolte, z. Zt. Wehrmacht

Bielefeld (Ehlentruper Weg 81), den 2. September 1942.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 4. September, nachmittags 2 Uhr, von der Kapelle des Sennefriedhofes aus statt. Vorfeier daselbst um 1.40 Uhr.

Gestern um 22.30 Uhr entschlief plötzlich nach kurzer, schwerer Krankheit unser Vater, Schwiegervater und Großvater, der Kohlenhändler

Heinrich Dehne

im Alter von 75 Jahren.

Helmut Dehne und Frau, geb. Wörmann / Ewald Dehne u. Frau, geb. Isringhausen / Albert Dehne u. Frau, geb. Haakamp / Erwin Dehne u. Frau, geb. Busse / und 9 Enkelkinder

Bielefeld (Drögestraße 16), den 2. September 1942.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 5. September, von der Erlöserkirche zu Sudbrack aus statt. Vorfeier um 11 Uhr.

Am 31. August 1942 verstarb plötzlich nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Gottlieb Obermark

im Alter von 60 Jahren.

In tiefer Trauer: Frieda Obermark, geb. Grüter / Paul Obermark u. Frau Hildegard, geb. Möbus / Werner Obermark und Frau Margarethe, geb. Claus / Wilma Obermark

Bielefeld, Frankfurt/Main, den 31. August 1942.

Die Beerdigung findet am Freitag, 4. September, um 3.30 Uhr nachm. auf dem Sennefriedhof statt. Vorfeier daselbst 3.10 Uhr.

Aus einem arbeitsreichen Leben im Alter von 67 Jahren wurde heute durch Gottes Willen nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber, guter Mann, mein über alles geliebter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der Baumeister

Heinrich Obloh

von uns genommen.

In tiefem Schmerz: Pauline Obloh, verw. Renne, geb. Meier / Martha Obloh

Quelle, den 1. September 1942.

Die Beisetzung findet in aller Stille statt. Beileidsbesuche dankend verbeten.

Mit den Angehörigen trauert um ihren Betriebsführer die Gefolgschaft des Baugeschäftes Heinrich Obloh, Quelle.

Am Dienstag, dem 1. September, morgens 6.45 Uhr, entschlief sanft nach schwerem Leiden mein lieber Mann, mein unvergeßlicher Vater, mein guter Schwiegervater, unser lieber Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Willy Meyer

im 57. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Else Meyer, geb. Sackmann / Elsa Pesch, geb. Meyer Hans Pesch, z. Zt. im Felde Rosemarie und Wolfgang als Enkelkinder

Brackwede (Horst-Wessel-Str. 20), den 2. September 1942.

Die Trauerfeier vor der Einäscherung findet am Freitag, dem 4. September, um 16.10 Uhr in der Kapelle des Sennefriedhofes statt.

Auch wir betrauern den Verlust unseres lieben Arbeitskameraden.

Betriebsführung und Gefolgschaft der Ruhrstahl A.-G. Preßwerke Brackwede.

Still und friedlich ist unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Lina Schengbier

geb. Müller

im Alter von 87 Jahren nach einem arbeitsreichen Leben heimgegangen.

In tiefer Trauer: Geschwister Schengbier / Enkel und Urenkel

Bielefeld-Schildesche (Amtstr. 8), Eisenach i. Thür., den 1. September 1942.

Die Beerdigung ist am Freitag, dem 4. September 1942, um 14.30 (2.30) Uhr auf dem Sennefriedhof. Vorfeier 14.10 (2.10) Uhr.

GESCHÄFTS-ANZEIGEN

Zurück! Dr. med. Mummert, Gütersloher Straße 43 a. 8.30 bis 10, 17—18 Uhr.

Schaufenstergestalter nimmt noch Kunden an. Angebote unter T 4744 an die Westfäl. Zeitung. (3

Lyon Sommer-Modenzeitungen u. -Schnitte Niederwall 17

KLEINKUNST

Trocadero, Großkabarett. Abends täglich 20 Uhr. Mittwochs, sonnabends, sonntags auch 15.30 Uhr pünktlich das volle Programm. Vom 1. bis 15. September das große Eröffnungs-Programm sensationeller Artistik.

Stellenangebote

Statisten für das Stadttheater gesucht. Meldungen b. Bühnenpförtner, Eingang Brunnenstraße.

Hausschneiderin gesucht. Telefon 2340. (5.

Heimarbeiterinnen für leichte Näharbeiten gesucht. M. Steinkamp & Co., Mittelstr. 10. (?

Arbeitskräfte für Lagerarbeiten und Botengänge sofort gesucht. E. Küchenthal, Bielefeld, Heeper Straße 113.

Frauen für leichte Verpackungsarbeiten halbtagsweise sofort gesucht. Falter-Fahrrad-Fabrik, Eckendorfer Str. 5. Telefon 3398. (5.

Frauen für leichte Arbeiten im Sitzen, suchen wir noch, evtl. f. halbe Tage. Meldungen im Betriebsbüro part., von 8 bis 16 Uhr. Richard Dohse & Sohn, Scharnhorststr. 2.

Heimarbeiterinnen für sofort gesucht. Angebote unt. C E 4423 W. Z. (5.

Heimarbeiterinnen für Nähmaschinenarbeiten sucht Richard Dohse & Sohn, Scharnhorststr. 2. Meldungen im Betriebsbüro ptr., von 8—16 Uhr.

Junge Frau od. Mädchen für halbe Tage gesucht. Lebensmittelgeschäft Welle 3.

Frauen für Kontrolle u. leichte Arbeiten gesucht. Gebr. Wittler G. m. b. H. Bielef., Bleichstr. 77. (?

Frauen und Mädchen, sowie Männer, evtl. ältere oder Invaliden für leichte Arbeit auf Wunsch für halbe Tage sofort gesucht. Graphia Hans Gundlach u. Co., Brackwede, gegenüber Güterbahnhof. (5.

Hausmädchen, solide, arbeitsfreudige. Konzert-Café Hofmann, Bahnhofstraße. (?

Hausgehilfin, erfahrene, oder Stütze, mit Kochkenntnissen für kleinen Privathaushalt in Dauerstellung zum 1. oder 15. Oktober gesucht. Hannemann, Bad Oeynhausen, Goethestr. 9. (5.

Putzfrau gesucht. Gehring & Neiweiser, Südstraße 27. (? Gadderbaum 19, II.

Suche 2 saubere Putzfrauen für vormittags. Konzert-Café Hofmann, Bahnhofstraße. (?

Laufbursche sofort gesucht. Brinkmann, Rathausstraße 6. (3.

Laufjunge, 12—13 Jahre, sofort gesucht. Friedrichstraße 31.

Wohnungstausch

Wohnungstausch! Tausche 5-Zimmer-Wohnung mit Küche, in bester Lage des Westens, geg. geräumige gleiche od. größere. Angebote unter C D 4422 an die Westfäl. Ztg. (?

Mietgesuche

6 Einzelzimmer oder 3 Doppelzimmer für meine Kapellenmitglieder gesucht Konzert-Café Hofmann, Bahnhofstr. 20. (3.

2—3-Zimmer-Wohnung (Landkreis Bielefeld bevorzugt) gesucht. Angeb. u. V 4812 a. d. W. Z. (3.

Wohnung, 2—3 Zimmer, Küche, Bad, Zentralheizung, möglichst Zentrum, für Dezember od. später, zu mieten gesucht. Martha Heidmann, Gehrenberg 9, Hutgeschäft Kleinemeyer. (?

3—4-Zimmer-Wohnung von Ehepaar in ruhigem Hause gesucht. Angeb. u. P 4918 a. d. W. Z. (?

Damenschneiderin sucht 2 gewerbliche Zimmer, möglichst mit Heizung, Mitte der Stadt. Angeb. unt. C B 4420 W. Z. (?

Zimmer, gut möbliert, von Beschädigten Nähe Bismarckstraße (möglichst part., jedoch nicht Bedingung), zu sofort gesucht. Angebote unt. C A 4419 a. d. Westf. Zeitung. (4.

2 Zimmer, Küche, gut möbl., von jungem Ehepaar gesucht. Angebote unter S 4935 a. d. W. Z.

Verkäufe

Kleiderschrank, 2türig, 78 RM., Waschmaschine 20.—, Chaiselongue mit Decke 52 RM. Herforder Straße 54.

Ausziehtisch, schwerer, eichener, fast neu, Tischplatte 95×130 cm (bis 3 m ausziehbar), 80.— zu verkaufen. Schulze, Dorotheenstraße 3.

Brokat-Bluse, Größe 44, (50.—) verkauft Mauerstr. 28, von 17—18 Uhr.

Kaufgesuche

Sennegrundstück mit od. ohne Wochenendhaus zu kaufen oder zu pachten gesucht. Angebote unter B K 4409 a. d. W. Z. (?

Fahrrad-Anhänger. Telefon 849. (3.

Selbstfahrer oder Jagdwagen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Kramer, Gütersloh, Berliner Str. Nr. 14, Telefon 2324.

Lautsprecher, 20 Watt, u. Verstärker zu kaufen gesucht. Angebote unter C C 4421 an die Agentur der W. Z. Brackwede.

Spiegel (Schneiderspiegel) für Anprobierzwecke zu kaufen gesucht. Angebote u. B Z 4418 a. d. W. Z.

Kindersportwagen von kinderreicher Mutter gesucht. Petristr. 76, part.

Damenschuhe, Gr. 38, gesucht. Petristr. 76, ptrr.

Kofferradio, nur gut erhalten, kauft Jörgens, Bismarckstr. 30, Tel. 982.

Waschmaschine für elektrischen oder Handantrieb gesucht. Angebote unter B V 4416 an die W. Z. ?

Ausputzmaschine, mittlerer Größe, für Schuhmacherei gesucht. Angeb. unt. B W 4417 W. Z. (?

Tausch

Schreibmaschine (Mignon), u. Filmphotoapparat 6×9, Kodak, gegen gutes Ballonrad zu tauschen. Angebote unter W 4814 a. d. W. Z. (3.

Verloren

Geldbörse Sonnabend an der Fahrkartenausgabe Hauptbahnhof verloren. Inhalt größerer Geldbetrag, sowie Ring und Kette. Da Andenken, bitte ich den ehrlichen Finder, dieselbe gegen gute Belohnung im Fundbüro abzugeben.

Verschiedenes

Mittagstisch, gut und preiswert. Bahnhofstr. 46, I. Etage.

Damen-Armbanduhr, goldene, in d. Dorotheenstraße gefunden. Vogt, Dorotheenstraße 3.

LICHTSPIEL-THEATER

Capitol. Auch in der 2. Woche täglich ausverkauftes Haus mit dem neuen Zarah-Leander-Film der Ufa: „Die große Liebe". Ein Frauenschicksal unserer Zeit ergreifend geschildert. Neben Zarah Leander, die einige neue, brillante Lieder Michael Jarys singt, spielen Viktor Staal, Paul Hörbiger, Grethe Weiser weitere Hauptrollen. — Wochenschau. Beginn: 2.30, 4.45, 7.10 Uhr (Kassenöffnung 2.00 Uhr). Jugendliche zur ersten Vorstellung zugelassen.

Gloria. Nur noch kurze Zeit in Wiederaufführung: Hansi Knoteck „Das Mädchen vom Moorhof". Ein Ufa-Film nach der gleichnamigen Novelle von Selma Lagerlöf. Ellen Frank, Fr. Kayßler, Theod. Loos, Kurt Fischer-Fehling sind weitere Darsteller. Im Beiprogramm die Wochenschau und ein Kulturfilm. Jugendliche sind nicht zugelassen. Die Aufführungen beginnen 2.35, 4.55, 7.15 Uhr (Kassenöffnung 2.15 Uhr).

Universum zeigt heute letztmalig den großen Sensationsfilm: „Die letzte Fahrt der Santa Margareta" mit Hilde Hildebrand. Else Elster, Maria Sazarina, Fritz Genschow, Walter Steinbeck, Herbert Hübner. Regie: Georg Zoch. Spielzeiten: 3.00, 5.15 und 7.30 Uhr. Hauptfilm: 3.30, 5.50 und 8.00 Uhr. Für Jugendliche nicht zugelassen! Morgen, Freitag, Premiere des neuen großen Lustspielerfolges: „So ein Früchtchen" mit der großen Besetzung: Paul Hörbiger, Maria Andergast, Lucie Englisch, Fita Benkhoff, Will Dohm, Erich Fiedler, Paul Henckels, Rudolf Platte u. v. a. Näheres morgen.

Lichtburg, Brackwede. Nur noch heute zeigen wir den Spitzenfilm: „Temperament für zwei". — Wochenschau — Kulturfilm. Anfang 5.15, 7.30 Uhr.

Schauburg, Brackwede. Nur noch heute. Donnerstag: „Liebe geht seltsame Wege" mit Carl Ludwig Diehl, Olga Tschechowa, Karin Hardt. Anfang 7.30 Uhr.

GASTSTÄTTEN

Tanken Sie Frohsinn! Die beliebte Fürstenhof-Post mittwochs und donnerstags gibt Ihnen hinreichend Gelegenheit, ein paar Stunden ungetrübt und lustig zu verleben. Die Hauskapelle sorgt für gute Musik, und wir — für gepflegte Getränke. Kaffee Fürstenhof geöffnet mittwochs, donnerstags und samstags ab 18 Uhr; sonntags ab 15 Uhr.

Konzert-Café Hofmann, Bahnhofstraße. Mit polizeilicher Genehmigung heute geschlossen, da Verwundeten-Nachmittag. Nur für geladene Gäste.

Ratskeller, die führende Gaststätte Bielefelds Freitags geschlossen

In der Gaststätte Brands Busch finden Sie nach einem schönen Spaziergang Rast und Erholung. Donnerstag geschlossen.